

# TAGBLATT

Ausgabe für St. Gallen, Gossau und Rorschach [www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)



## Rebellion gegen Corbyn

Aus Protest gegen den Labour-Chef Jeremy Corbyn verlassen sieben Parlamentarier die Partei. 7

## «You'll never walk alone»

Wie das Lied von Gerry & the Pacemakers zu Liverpools Vereinshymne wurde. 35

## Nicht nur Bratwurst

Die FC-St.-Gallen-Event-AG schreibt das Catering im Kybunpark neu aus. 21

### St. Gallen

Stadtrat kontert Kritik an der Arealplanung 19

### Gossau

Das Grundwasser könnte als Bettflasche dienen 22

### Region

Immer weniger lassen sich Firmen 23

### Rorschach

Monika Lehmann verlässt Kantonsrat 25



### Focus

Regisseur Herbert Fritsch bringt den «Tatort» ins Theater. 13

## Salzkorn

Wie viel Zeit und Geld im Stau verloren gehen, weiss man jetzt noch genauer. Eine Verkehrsstudie hat dies für Grossstädte errechnet. Die Zahlen dürften aber über kurz oder lang überholt sein. Schliesslich wird das Auto gerade zum mobilen Büro umgebaut. Lenkt es einmal eigenständig über weite Strecken, kann man jederzeit Konferenzen abhalten und Schreibarbeiten erledigen. Man ist rund um die Uhr verfügbar, und Ausreden gibt es keine mehr. Vielleicht sehnen Erste dann einen echten Unterbruch herbei, einen kleinen Stillstand zwischendurch.

Einfach ist der Umgang mit solchen Pausen nicht, das weiss man aus dem Zug. Wer traut sich denn noch, einfach auf die vorbeiziehende Landschaft vor dem Fenster zu blicken und die Gedanken schweifen zu lassen? Da ist es doch viel unauffälliger, geschäftig mit dem Smartphone zu hantieren. Plötzlich Zeit zur Verfügung zu haben und dann nichts zu tun ausser durchzuatmen – wer würde heutzutage noch so etwas Verrücktes tun? T.F.

ANZEIGE



**PERFEKTE AUGENBRAUEN**  
PERMANENT MAKE UP  
ALS MODELL ZUM BESTPREIS  
071 222 20 22

# Politik erhöht Druck auf HSG

**Bildung** Das St. Galler Kantonsparlament reagiert auf das Spesengebaren an einzelnen HSG-Instituten. Es fordert eine lückenlose Aufarbeitung und eine Klärung der Verantwortlichkeiten – und dies sofort.

Regula Weik

Der Universität mangle es an der Einsicht, dass es ein «weiter so wie bisher» nicht geben könne. Die Kritik an der HSG hat sich nach den jüngsten Enthüllungen über ihren Umgang mit Spesengeldern verschärft. Der Bericht der kantonalen Finanzkontrolle, der unserer Zeitung vorliegt, hatte aufgezeigt, dass einzelne Ins-

titute mit den geltenden Spesenregeln recht locker umgehen. So wurden Barbesuche, First-Class-Flüge, Geschäftsessen ohne Belege über die Spesen abgerechnet. Im St. Galler Kantonsparlament fielen dazu gestern scharfe Töne. Die HSG sei kein Selbstbedienungsladen, Geldgier ein schlechter Berater. Stefan Kölliker, Präsident des Universitätsrats, erklärte: «Wir müssen Klar-

«Das Benehmen einzelner HSG-Professoren ist unterirdisch.»

Peter Boppart  
CVP-Kantonsrat

text mit dem Lehrkörper reden.» Für Exponenten der FDP ist der St. Galler Bildungschef der Hauptschuldige der aktuellen Turbulenzen. Die Fraktionen von FDP, CVP und Grünliberalen sowie SP und Grünen fordern denn auch «eine lückenlose Aufarbeitung der Missstände und Fehler». Sie kritisieren die heutigen Leitungsstrukturen; sie seien der Grösse und der komplexen Orga-

nisation der Universität nicht mehr angemessen. Die SVP will dringend die Verantwortlichkeiten geklärt haben, wie und wer die Institute beaufsichtigt.

Die SP verlangte eine Unterbrechung der Beratung über die Erweiterung der HSG und eine Verschiebung der Volksabstimmung. Das Parlament wollte davon nichts wissen; das eine habe mit dem andern nichts zu tun. 27

## Alles andere als ein Spatzenhirn



**Intelligenz** Europas bekanntester Rabenforscher, Thomas Bugnyar von der Universität Wien, hat die soziale Intelligenz des schwarzen Singvogels erforscht. Die Fähigkeiten entsprechen denen von Affen, erklärte der Verhaltensforscher in St. Gallen. 14

Bild: Getty

## Schweiz bereitet sich auf IS-Rückkehrer vor

**Terrorhelfer** US-Präsident Donald Trump übt Druck auf die europäischen Regierungen aus. Er fordert sie auf, rund 800 IS-Kämpfer aufzunehmen und vor Gericht zu bringen. Der Bundesrat bereitet sich seit Monaten auf diese Frage vor. Er geht davon aus, dass sich derzeit 35 Leute mit Schweizer Herkunft im Kriegsgebiet aufhalten. Am Montag hat der Bundesrat die sicherheitspolitische Kommission des National-

rats über den Stand des Geschäfts informiert. Die Meinungen der Sicherheitspolitiker gehen weit auseinander. Kommissionspräsident Werner Salzmann (SVP) will auf Donald Trumps Forderung eingehen. Kommissionsvizepräsidentin Ida Glanzmann (CVP) hingegen fordert den Bundesrat dazu auf, auf Rückschaffungen zu verzichten. Es wäre verrückt, die Sicherheit der Schweiz deswegen zu gefährden. (red) 2, 3

## St. Galler Freisinn unterstützt Links-Grün in Klimapolitik

**Kantonsrat** Buhrufe, Applaus und Transparente: Der Ratssaal des St. Galler Parlaments wurde gestern Schauplatz einer Klimademonstration. 60 Kantonschüler hatten im Zuschauerraum Platz genommen, um die Debatte zum Verbot von Inlandlinienflügen zu verfolgen. Dieses Standesbegehren der SP-Grüne-Fraktion wurde abgelehnt, ein zweites zur Besteuerung von Flugtickets knapp angenommen. Den Ausschlag

dafür hatte die FDP-Fraktion gegeben. Der Schutz des Klimas sei «die Frage unserer Zeit», sagte Parteipräsident Raphael Frei. Diese Aussagen passen zur Stossrichtung von Petra Gössi. Die Präsidentin der FDP Schweiz hatte sich am Wochenende für eine grünere Politik ausgesprochen – zum Missfallen einiger FDP-Bundesparlamentarier. Sie lässt in der Klimafrage nun die Basis entscheiden. (kbr/nh) 5, 29

## Krisen der Stickindustrie in der Schweiz bewältigen

**Standortentscheid** Die Lässer AG in Diepoldsau stellt Stickmaschinen für den Weltmarkt her. Von einer Verlagerung nach China hält man dort wenig und gibt ein klares Bekenntnis für den Standort Schweiz ab. Verkaufschef Reto Kuster sagt: «Wir haben keine Pläne zur Verlagerung ins Ausland.» Und er fährt fort, man sei sich Krisen gewohnt. Bald alle zehn Jahre gebe es eine.

Auch beim grössten Schweizer Stickereibetrieb der St. Galler Forster Rohner AG hält man am Standort Schweiz fest. Entscheidend sei die Innovationskraft, so Emanuel Forster, der zusammen mit seiner Schwester Caroline die Forster-Rohner-Gruppe leitet. Saurer hatte angekündigt, die Produktion der Saurer-Stickmaschinen von Arbon nach China zu verlagern. (red) 9



# Raben wie wir

**Vogelforscher** Die Tiere können nach Jahren der Trennung zwischen Freunden unterscheiden und wissen, wie andere Raben zueinander stehen.

Bruno Knellwolf

Thomas Bugnyar von der Universität Wien ist der wohl bekannteste Rabenforscher in Europa. Er spricht sogar auf «Rabisch», weil er sich seit mehr als zwanzig Jahren in den USA, England und in Österreich wissenschaftlich mit den Kolkkraben und ihren Rufen beschäftigt. So weiss er auf Besuch in der Schweiz viel Anekdotisches über den schwarzen Singvogel zu erzählen. Raben sind Wolfs- und Bärenbegleiter, weil sie Fleischfresser sind, aber nicht selber jagen – «höchstens vielleicht mal eine Maus». Sie sind scharf auf die Überreste der Wolfsbeute und versuchen den Wolf davon wegzulocken. «Ein Rabe zupft ihn am Schwanz, ein anderer schnappt ihm derweil vor der Schnauze das Fleischstück weg», sagt Bugnyar. Manchmal mit tödlichen Folgen.

## Oft mit der kleineren Krähe verwechselt

Diese grosse Fleischesslust ist prägend für die Kolkkraben, die «immer wieder mit den kleineren Krähen verwechselt werden», wie der Wiener Professor für kognitive Ethnologie erklärt. «Raben müssen kämpfen um ihr Fleisch. Und Schwächere müssen sich dafür etwas einfallen lassen. Entweder holen sie sich Freunde, oder sie schauen, wo der stärkere Rabe das Fleisch versteckt», sagt Bugnyar.

Die krächzenden Singvögel führen ein komplexes Sozialleben, und genau das interessiert den Verhaltensforscher. Denn je komplexer das Sozialleben ist, desto gescheiter müssen die



die ganze Nord-Hemisphäre der Erde verteilt ist, haben ein sehr leistungsfähiges Gehirn. Es ist zwar nur so gross wie eine Nuss, aber entscheidend ist dessen spezieller Aufbau und die hohe Dichte an Nervenzellen. Bugnyar vergleicht das mit modernen Computern, die immer kleiner und trotzdem leistungsfähiger geworden sind.

Die Forscher bemerken bald einmal, dass Kolkkraben Beziehungen zu anderen Individuen pflegen können, vergleichbar mit Primaten. Raben leben monogam, sind ihrem Partner treu, und zwar ein Leben lang. «Das war bekannt, nicht gewusst hat man

aber, dass sie auch mit Geschwistern und Freunden spezielle Beziehungen pflegen.» Bewiesen war das für Paviane, mit denen dafür sogenannte Playback-Experimente gemacht wurden. Bugnyar hat diese Versuchsanordnung in seinem Forschungslabor in Wien übernommen. Gearbeitet hat er mit den verschiedenen Rufen der Raben, vor allem mit «Rab», «Ich bin da», und «Haa», «Ich will es haben». Im Wiener Forschungslabor leben etwa 30 Raben, deren Beziehungen zu den anderen bekannt sind und die in verschiedenen Gruppen zusammen leben. Bei der Studie zeigte sich, dass Raben unterscheiden können zwischen

Gruppenmitgliedern und darin zwischen Freunden und Nicht-Freunden. Und nach der Trennung sogar noch drei Jahre später. «Raben können sich also an die Wertigkeit von Beziehungen erinnern», sagt Bugnyar.

Nicht nur das, wie eine zweite Studie zeigte. Raben haben wie wir Menschen und die Primaten ein Verständnis für triadische Beziehungen. Das bedeutet, dass sie wissen, in welcher Beziehung zwei Individuen zueinander stehen, denen sie begegnen. Raben wissen über andere Raben genau Bescheid, und das durch reine Beobachtung. Sie wissen wie Primaten, welches der anderen Tiere oben in der Rangordnung

steht, und verhalten sich danach. Genutzt wird das bei Konflikten: Ein angegriffener Rabe sieht einen dritten Raben kommen und weiss, ob von diesem Hilfe zu erwarten ist oder nicht. Je nach dem versucht er mit seinem Ruf den Aggressor zu beschwichtigen oder den Hinzugekommenen um Hilfe zu bitten. «Kommt ein Verwandter, schreit das Opfer noch mehr.» Raben wissen sogar über den aktuellen Beziehungsstand anderer Bescheid – verheiratet oder nicht – und betrügen den Freund weniger als den Nicht-Freund.



Thomas Bugnyar Bild: PD

# Im Netz gefangen

**Kunst** Das Internet liefert Bilder, Ängste und Themen. Aber wohin führt die Zukunft, fragt das Migros-Museum in Zürich. Bereits in die Post-Internet-Ära?

Bilder flimmern, Textzeilen laufen über die Wand, Frauen präsentieren sich optimiert, lustig, technisiert, es blinkt und klingt einüllend. Stünden da nicht Käfige, Zelte und gegossene Figuren im Migros-Museum für Gegenwartskunst in Zürich, man glaubte sich in den Bauch des Internets versetzt, in die Flut der Milliarden Bilder getaucht.

Denn wenn sich Shana Moulton in gleich dreifacher, raumgrosser Projektion optimiert, raffiniert durch Bildprogramme geht und verzerrt wird, wenn sie in esoterisch schöne Farben und Gewänder gehüllt dem Kaufrausch für Gesundheits- und Schönheits-Gadgets frönt oder ihre Fragen dem allwissenden Netz stellt: Dann kommt uns dieses Gebilde bekannt vor. Zum Glück hat die Künstlerin ziemlich viel Humor, übertreibt da und dort ein bisschen, sodass man das Ganze auch als erheitende Persiflage oder als Hinterfragen des Internet-Glücks sehen kann.

Nicht nur bei dieser Arbeit offenbart sich die Tücke, dass wenn sich Kunst mit der Bilderwelt, den Auswirkungen oder auch den Gefahren des Internets beschäftigt,

sich Vorlage und Reflexion ähneln. Aber der Anspruch der Ausstellung geht weit über die Reflexion hinaus.

## Ist die Internet-Ära schon Vergangenheit?

Laut Titel und Aussage von Direktorin Heike Munder befinden wir uns also in der Post-Internet-Ära. Aber, ist das Netz nicht allgegenwärtiger denn je? Es bestimmt nicht nur unseren Alltag, sondern vor allem auch unsere visuelle Wahrnehmung der Welt. Letzteres sehen auch die Direktorin wie die fünfzehn beteiligten Künstlerinnen und Künstler so. Dass sie aus allen Erdteilen stammen, ist typisch für das Thema.

Nein, in der Nach-Internet-Ära leben wir nicht. Vergangen ist allenfalls die Euphorie über das Netz. Die Hoffnung der Cyber-Feministinnen auf Gleichheit und mehr Demokratie dank des prinzipiell für alle zugänglichen Netzes. Ob die Cyber-Kriegerin im interaktiven, spielartigen Werk «Bad Code» von VNS Matrix den Kampf um die Gleichstellung der Geschlechter doch noch gewinnen kann, bleibt fraglich. Themen wie stereotype Frauen-

bilder, Überwachung, Abhängigkeit, Isolation, Realitätsverschiebung sind prägend. Frances Stark lässt uns an ihren Sex-Chats und ihren Fragen dazu teilhaben. Auch Cao Fei blendet die Realität aus, lässt ihren Avatar im einst angesagten Secondlife-Modus eine neue Stadt erbauen. An solchen Werken lasse sich unsere Gesellschaft und unsere Gegenwart verhandeln, ist Heike Munder überzeugt. Man kann darin Warnung und Anklage fin-

den – oder auch Humor. Etwa bei Mary Maggic, die in einem Lehrfilmchen à la Youtube den Hausfrauen zeigt, wie man Östrogen in der eigenen Küche herstellen, die Pharmaindustrie umgehen und das körperliche Glück finden kann. Erstaunlich ist, dass die Werke nur im Museum zu sehen sind. Warum nicht im Netz? «Die Kunst ist konservativ», sagt Munder. Vielleicht aber passt das offene Netz auch nicht zum Kunstmarkt. Im Museum oder in

der Galerie versinken die Werke nicht in der Flut.

Kommt dazu, dass einige Künstler die Cyber-Welt in die materielle Realität zurücktransformiert haben: Anna Uddenberg zeigt lebensgrosse Frauenfiguren, die vom Abrackern der Fitnessprogramme und Schönheitstutorials deformiert erstarrt sind.

Wo bleibt neben all diesen Abbildern der Gegenwart die Zukunft? Sehen wir sie etwa in der Frisierkommode von Lynn Herschman Leeson, deren Spiegel nicht nur die Benutzerin erkennt, sondern auch ihre Laune und gar ihre DNA entschlüsselt? Oder müssen wir sie gar im Käfig mit seiner kruden Installation-Ästhetik aus dem letzten Jahrhundert sehen? Lieber nicht. Konstatieren wir also, dass auch diese Ausstellung uns die Zukunft nicht vorführen – aber immerhin die Gegenwart spannend präsentieren kann.

## Sabine Altorfer

### Hinweis

Producing Futures – An Exhibition On Post-Cyber-Feminisms, Migros-Museum Zürich, bis 12. Mai.



Arbeit von Anna Uddenberg mit VNS Matrix hinten. Bild: Lorenzo Pusterla

# Wo die Kohle am meisten schadet

**Energie** Die Energiegewinnung aus Kohle schadet nicht nur dem Klima, sondern auch der Gesundheit. Forscher der ETH Zürich haben nun mit Daten und Modellen von fast 8000 Kohlekraftwerken weltweit das bisher genaueste Bild dieser Auswirkungen erstellt. Neben dem klimaschädlichen Kohlendioxid entstehen bei der Verbrennung der Kohle auch Feinstaub, Schwefeldioxid, Stickstoffdioxid und Quecksilber. Zwar seien die USA und China die grössten Kohlestromproduzenten. Den grössten Schaden für die menschliche Gesundheit verursachen aber Kraftwerke in Indien, Russland und Osteuropa. Dort stehen noch viele ältere Kohlekraftwerke, bei denen nur ein Bruchteil der Schadstoffe aus dem Rauch entfernt wird.

«Mehr als die Hälfte der gesundheitlichen Auswirkungen können auf nur einen Zehntel der Kraftwerke zurückgeführt werden», sagte Studienleiter Christopher Oberschelp. «Diese Kraftwerke sollten möglichst bald außergerüstet oder abgeschaltet werden.» Ausserdem müsse die mit Quecksilber und Schwefel hochbelastete Kohle in der Erde gelassen werden. Die Gesellschaften sollten weg von der Kohle, hin zu Erdgas und längerfristig zu erneuerbaren Energien. (sda)



Die Vorfreude wird ihm bald vergehen: Simon Enzler zeigt in seinem neuen Programm auch die mimische Verwandlung seines Antihelden zwischen Euphorie, Verblüffung und Zorn.



Bilder: Benjamin Manser

# Wahrheiten müssen ja nicht stimmen

**Kabarett** Das neue Programm von Simon Enzler wird fast zum Theaterstück: Als frustrierter Sozialarbeiter scheitert er mit seinem Bratwurststand und ärgert sich über Vegetarier, Waffenexporte und Thurgauer. Ein sehr lustiger und philosophischer Alltagsklamauk.

Hansruedi Kugler hansruedi.kugler@tagblatt.ch

Hoppla, will da tatsächlich eine seine Ehefrau über tutti.ch veramschen? Wie er da am Handy verhandelt, führt uns Simon Enzler schon in der Eingangsummer aufs Glatteis des angedeuteten Zynismus. Das beherrscht der Appenzeller Kabarettist perfekt. Einen dicken Hals bekommt der Bühnen-Enzler auch immer noch schnell. Immer dann, wenn ihm seine ureigenen, komisch-wahlsingsigen Wahrheiten zu Kopf steigen. In seiner Paraderolle als cholerischer, selbstgefälliger Bünzli schimpft er dann jeweils unbeherrschbar los. Das kennt man aus seinen früheren Programmen.

«Wahrhalsig» heisst denn auch konsequent sein neuester Streich. Was wieder perfekt funktioniert und zehnmal die St. Galler Kellerbühne füllt, bevor er auf Schweizer Tournee geht.

Stärker noch als im vorangehenden Programm knüpft Enzler seine Nummern an einen dramaturgischen roten Faden. Zudem löst er sich vom Klischee-Appenzeller. Stattdessen schlüpft er in die Haut eines frustrierten Sozialarbeiters, der nach 23 Jahren seinen Job kündigt und sich als Streetfood-Unternehmer versucht: Mit Bratwurst und Kaffeemaschine im umgebauten Campingwagen. Das geht natürlich komplett in die Hose – weshalb er aus dieser Frustration über Ve-

«Wenn schon Bratwurst, dann mit Balsamico. Von irgendwo muss ja der Geschmack kommen.»

Simon Enzler Kabarettist

getarier, Flexitariar, Schweizer Handgranaten in Saudi-Arabien und einiges mehr ins Schimpfen gerät. Das ist sehr lustig, und man stimmt ihm oft einfach zu. Dramaturgisch ist da noch Potenzial: Enzler könnte seine noch immer recht lose verbundenen Nummern noch stärker mit der Grundgeschichte verknüpfen. Wer weiss, vielleicht wird ja aus Enzler doch noch ein Theaterautor.

## «Überlebt haben die Angsthasen»

Stilistisch ausgewogen kommt das neue Programm daher und variiert mehr als in früheren Programmen seinen Humor, stellt mal auf leise, mal auf laut: Da schmunzelt man über den ge-

scheiterten Mächtgern-Unternehmer und lacht ausgelassen über die Alltagscholerik, in die Enzler eine starke Prise Politisatiere streut und immer wieder mit philosophischer Lebensbetrachtung würzt. Beim Schweizer Waffenexport durchschaut man den Zynismus rasch. Wenn er dann nach einem waghalsigen Exkurs in die Ernährungsgeschichte von der Urzeit der riskanten Jagd bis in die laktosefreie Gegenwart ins Publikum zwinkert, dann fühlt man sich schmunzelnd erpopt: «Überlebt haben nicht die Mutigen, sondern die Angsthasen. Die sitzen jetzt neben Ihnen im Theater, meine lieben Damen.»

Simon Enzler steht wie gewohnt mit wenigen Requisiten al-

leine auf der Bühne, muss ständig am Handy Probleme lösen und macht es sich zwischendurch auf seinem Campingstühlchen bequem. Mal mit Bauernschläue, mal als Neidhammel, zwischendurch auch mit ein paar verdrehten Tränen wird seine Figur zum komischen, rührenden Zeitgenossen. Man hört Simon Enzler gerne zu, wenn er über Wahrheit philosophiert – und wenn er dann zwecks Geschmacksverstärkung die Bratwurst mit Balsamico würzen will, zeigt er auch noch Talent für das Groteske.

## Hinweis

Alle Vorpremieren und die Premiere am 27.2. in der Kellerbühne St. Gallen sind ausverkauft.

# Backe, backe Hundekuchen

**Kinderstück** Simon Gisler macht Staubwolken aus Mehl, Daniel R. Schneider die Musik dazu – und Hund Martha knetet unsichtbar mit. «Gopf, Martha!» im Theaterhaus Thurgau ist eine bürluarme Geschichte für alle, die nicht so gern sie selber sind.

Scherzfrage: Was ist der Unterschied zwischen einem Bäcker und einem Teppich? Ganz einfach – der Bäcker muss früh aufstehen, der Teppich darf liegen bleiben. In der neuen Eigenproduktion des Theaters Biltz unter der Regie von Agnes Caduff heisst der Teppich Martha, ist des Bäckers Hund und liegt immer gerade da, wo der noch schlaftrunkene Meister hin muss.

Wir im Publikum sehen die Hundedame allerdings genauso wenig wie der Bäcker selbst. Höchstens ein Wau, ein Schnaufen oder Jaulen ist ab und zu aus dem Hintergrund von Schauspiel-

er und Musiker Daniel R. Schneider zu hören. Und dann, «Gopf, Martha!», purzeln schon wieder die Bürlü durch die Backstube; womöglich sind Hundehaare im Teig. Am liebsten würde Martha selber rühren und kneten, Törtli backen, Crème aus der Schüssel lecken. Der Bäcker dagegen läge lieber faul in der Sonne oder ginne mit den Buben tschutzen. Wie ungerecht doch das Leben ist!

«Ich wett, ich hett... ich wett, ich wär...»

Zu zweit, in aller Seelenruhe, mit verspielten Umwegen und viel Musik erzählen Simon Gisler als



Auch Bäcker möchten mal ausschlafen: Simon Gisler träumt schön und lässt Martha werkeln. Bild: Andrea Stalder (Weinfelden, 5. Februar 2019)

Bäcker und Daniel R. Schneider in etlichen Nebenrollen vom Neid – ohne dass es allzu erzieherisch daherkäme. Wer jedoch kennt es nicht, das plötzliche dumpfe Gefühl: Was mach' ich eigentlich hier tagaus, tagein, von Januar bis Dezember und das seit Jahren? Und hat es nicht jeder andere leichter, besser, schöner als ich? Sogar mein Hund?

Dabei hat die Backstube im Theaterhaus Thurgau doch etwas so heimelig Einladendes: Zuschauer ab fünf Jahren können sich dort 45 Minuten lang gut aufgehoben fühlen, können eintauchen in die Routinen eines alten,

nahrhaften Handwerks (das schon Kleinen Spass macht). Sich einfühlend und wiedererkennend in Hund und Bäcker und sich «fortieren» um Radau, Hektik, steile Spannungskurven. Die gibt es sonst an jeder Ecke. «Gopf, Martha!» dagegen setzt auf Herzenswärme, ruhigen Rhythmus und Klang. Beneidenswert!

Bettina Kugler bettina.kugler@tagblatt.ch

## Hinweis

Nächste Vorstellungen: 24.2., 17.15 Uhr; 27.2., 15.15 Uhr, Theaterhaus Thurgau, Weinfelden

ANZEIGE

Advertisement for Labhart Chronometrie featuring jewelry like OHRHÄNGER and RING, with a 50% discount offer. Includes contact information for Labhart Chronometrie & Schmuckgalerie.